

Zunft zu Rebmessern Reinach BL

Autor(en): **Feigenwinter, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **64 (1974)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

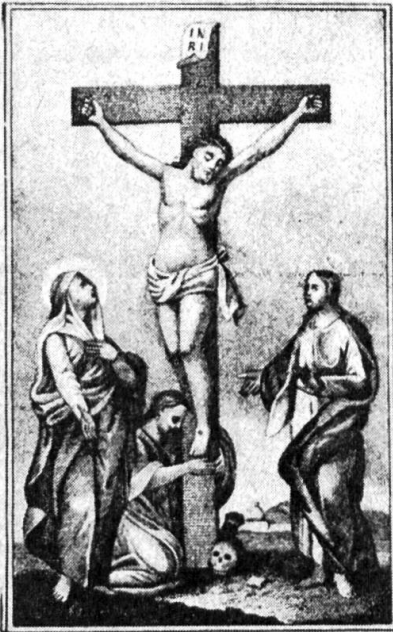
Zunft zu Rebmessern Reinach BL

Nach wie vor gibt es immer noch viele Leute in Reinach, die sich wundern und fragen, welches wohl die Beweggründe waren, die Rebmessern-Zunft ins Leben zu rufen. Der moderne Mensch glaubt sowieso, daß alles, was in früheren Zeiten hoch und heilig gehalten wurde, für die moderne Gesellschaft nur noch Ballast bedeute und ohne Bedenken über Bord geworfen werden könne.

Im 13. bis 15. Jahrhundert waren die Zünfte sicher eine Notwendigkeit. Sie entstanden aus den Bruderschaften. Das waren religiöse Gemeinschaften, die sich aus verschiedenen Berufsständen zusammenschlossen. Damals brauchten sie diesen Zusammenschluß, um ihre beruflichen Interessen (gegenüber dem Bischof, Adel, Bürgertum) zu vertreten. Sie verpflichteten sich nicht nur zu Lebzeiten, in beruflichen Belangen einander beizustehen, sondern über den Tod hinaus. So weiß man, daß sie dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, Jahrzeiten stifteten, für sie beteten und für die Hinterbliebenen sorgten. Aus diesen Bruderschaften entstanden die Zünfte mit ihren Zunftbriefen, Satzungen und Zunfthäusern.

Mehr als 600 Jahre nach der ersten Basler Zunftgründung (Kürschner 1226) wurde in Reinach am 12. Oktober 1834 durch Pfarrer Schaub nicht eine Zunft, sondern eine Bruderschaft errichtet. Papst Gregor XVI. erteilte dazu die Erlaubnis. Man nannte sie «Bruderschaft zum guten Tode». Der Zweck war, die Gnade eines glückseligen Todes zu erlangen. Alle, die sich für diese Bruderschaft interessierten, konnten sich beim Pfarrer melden und wurden am 2. Sonntag im Mai, am Titularfest, in die Gemeinschaft aufgenommen. Jeder wurde im Bruderschaftsbuch unter der fortlaufenden Nummer eingetragen. Am 27. Mai 1937 lautete die letzte Nummer 4850. Ich wurde als Erstkommunikant im Jahre 1926 unter der Nummer 4393 registriert und aufgenommen. Alle Mitglieder verpflichteten sich, «für einen gottseligen Tod aller dieser Bruderschaft Einverleibten» zu beten. Jeder erhielt ein religiöses Bild (Abb. 1) mit dem sinnvollen Gebet und dem Namen des Betreffenden, das nach dem Tode dem Vorsteher dieser Bruderschaft abgegeben werden mußte, damit die ganze Gemeinschaft für dieses Mitglied bete. Jährlich wurden heilige Messen gehalten, und man konnte mehrere Ablässe gewinnen. Die Bruderschaft zum guten Tode, die heute noch besteht, war indirekt der Anstoß zur Gründung unserer Zunft; denn die meisten, die heute der Zunft angehören, sind immer noch in der Bruderschaft zum guten Tode.

Form und Weis



Lith. v. J. Mademan in Luzern.

Es ist dieses Bruderschaft vereinzelte sein
 ihre Tage in man vergebene weisheit
 täglich mit Christus sein gesehene werden

Geistliche Jesu gesehene sein
 will die Bruderschaft sein
 Lieder sind die seine gesungene sein
 ein die Bruderschaft die J. Christus sein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein

Geistliche Jesu gesehene sein
 will die Bruderschaft sein
 Lieder sind die seine gesungene sein
 ein die Bruderschaft die J. Christus sein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein
 Bruderschaft Bruderschaft, welche ist ein

In die Bruderschaft vom guten Code, in der Kirche zu Reinach ist einverleibt:

Anna Feigenwörter v. Reinach d. 2. Mai 1880

Dr. 1180

C. F. Boscharl

Abb. 1

Bei uns war es aber nicht das Gebet, sondern es waren andere Beweggründe, die uns veranlaßten, eine Zunft und nicht einen Verein zu gründen. Als sich am 6. Dezember 1958 am St. Nikolaustag (Kirchenpatron) die 17 Reinacher Bürger, alles Vertreter der alteingesessenen Geschlechter, zusammenschlossen, so taten sie das, um in allererster Linie sich gegen den allgemeinen Trend der Abschaffung der Bürgergemeinden und deren Brauchtum und Sitten zur Wehr zu setzen. Sie sahen in ihrem Zusammenschluß noch ein anderes Ideal, nämlich das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Bürgern und Einwohnern des sich rasch zur Stadt entwickelnden Dorfes zu fördern und altes Brauchtum, das für eine Dorfgemeinschaft auch heute noch von großer Wichtigkeit ist, zu pflegen.

Sie gingen von ihrem Ideal der Bruderschaft nur insofern ab und gründeten die Zunft, um auch andersgläubigen Bürgern die Möglichkeit zum Beitritt zu geben. Aus begreiflichen Gründen konnten sie sich jetzt nicht mehr mit dem Beten befassen, sondern mußten etwas schaffen, das in die heutige Gemeinschaft und Lebensform paßt. Sie stellten folgende Grundsätze auf:



Abb. 2

- einander mit Rat und Tat beistehen
- die Geselligkeit pflegen
- jedem Zunftbruder die letzte Ehre erweisen
- hilfsbereit gegenüber Heimatdorf, Bürgergemeinde, Bürgerinnen und Bürger sein
- Förderung des Guten und Gemeinnützigen
- alte Reinacher Bräuche und Sitten wieder einführen.

Diese Grundsätze, die in Satzungen festgehalten sind, gelobt jeder Zunftbruder in aller Öffentlichkeit zu halten. Bis heute haben mehr als 70 Reinacher Bürger oder Einwohner, die über 50 Jahre in Reinach wohnhaft sind, sich für die Verwirklichung dieser Zunftideale am Dorfbrunnen am St. Nikolaustag taufen zu lassen. Bei diesem Anlaß umreißt der Zunftmeister in seiner kurzen Ansprache die Wichtigkeit und Bedeutung des Zunftgedankens. Im Taufakt gelobt dann der Täufling in feierlichem Zeremoniell und mit Handschlag über der Zunftfahne (Abb. 2), der Zunft und der anwesenden Bevölkerung gegenüber, sich an die Zunft-

satzungen zu halten. Dem Zeremonienmeister bestätigt er darauf beim anschließenden Wasser- und Weintrinken und Anstoß mit dem Becher:

«Mit Reinacher Wasser klar und rein
soll Treu zur Zunft besiegelt sein,
mit einem Schluck Reinacher Weins
soll die Aufnahme bestätigt und begossen sein».

Anschließend wird der Täufling beim Zunftessen feierlich in die Gemeinschaft aufgenommen und ihm das Zunftabzeichen überreicht.

Wenn gerade der Name Rebmessern-Zunft gewählt und im Zunftabzeichen das Rebmesser festgehalten wurde, geht das darauf zurück, daß die alten Reinacher als «Hoggemässer» bezeichnet wurden. Wenn dieser Name in neuerer Zeit von gewissen Leuten als Übername und als Beleidigung aufgefaßt wurde, so sollte man doch daran denken, daß sich die echten und urchigen Reinacher an diesem «Übernamen» freuten. Sie trugen das Rebmesser auf sich, sie hatten es sogar als Gemeindewappen ausersehen, weil sie auf die Berufe des Rebbauern und des Korbflechters stolz waren. Warum sollten sie etwas verschmähen, das sie als ihr typisches Handwerkzeug schätzten und gebrauchten! Weshalb sollten wir als ihre Nachfahren uns heute schämen, etwas in lebendiger Tradition zu halten, was unseren Vorfahren hoch und heilig war!

Daß die Zunftsatzungen eingehalten werden, beweisen die bis heute erbrachten Taten. Ich denke dabei an die jährlichen Vergabungen an mehrere gemeinnützige Reinacher Institutionen, an Reinacher Bürgerinnen und Bürger in den verschiedenen Heimen, an Erstkommunikantenkinder, an bedürftige Reinacher Privatpersonen. Ich denke an das Requiem-Singen an Beerdigungen, die Schaffung des Heimat-Museums, des Stadt- und Jubiläumstalers, die Organisationen des Banntages, die Unterstützung und Mithilfe bei Festen und alten Bräuchen wie Fasnachtsfeuer, Eierleset, die Durchführung der Kinderfasnacht und des Maskenballs, die Teilnahme an vaterländischen Anlässen und noch vieles andere mehr.

Obwohl wir in Anbetracht der wenigen Jahre (16 Jahre) noch keine weltbewegenden Akzente in kultureller Hinsicht in unserem Dorfe gesetzt haben, so sind wir doch schon wenigstens soweit, daß uns die Behörde wie die Bevölkerung ernst nimmt, uns finanziell unterstützt und an den von uns organisierten Anlässen teilnimmt. Wer hätte das bei der Gründung unserer Zunft je gedacht, wo man uns damals belächelte, sogar ignorierte und sich von unseren Anlässen entschuldigen ließ! Auch die Prophezeihung, daß in ein paar wenigen Jahren kein Mensch mehr von einer Rebmessernzunft etwas reden werde, ging nicht in Erfüllung. Unsere Gemeinschaft wird auch im zweiten Dezennium beweisen, daß unser Zunftgedanke lebendig und zeitgemäß bleiben und seine Früchte tragen wird.